

Wie Shri Hanuman seinen Namen bekam

Nach einer Geschichte aus dem *Ramayana*

Als Kind wurde Shri Hanuman „Anjaneya“ genannt, „Anjanas Sohn“. Dies ist die Geschichte seines ersten Abenteuers, und wie es schließlich dazu kam, dass er als Shri Hanuman berühmt wurde.

Anjaneya erbte von seinen Eltern Anjana und Kesari große Stärke und Entschlossenheit. Vayu, der Herrscher der Lüfte und Atem der Welt, liebte ihn wie einen Sohn und wusste, dass er eine große Bestimmung zu erfüllen hatte. Vayu hatte einige seiner überirdischen Kräfte an Anjaneya weitergegeben und ihn seit seiner Geburt unter seinen Schutz gestellt.

Obwohl er mit göttlichen Tugenden beschenkt war, war sich Anjaneya seiner Einzigartigkeit in keiner Weise bewusst. Er lebte in den Wäldern um Kishkindha herum, schwang sich stundenlang von Baum zu Baum, jagte den im Wald lebenden Tieren nach und spielte mit den anderen Affenkindern Verstecken. Immer sprühte er vor Energie.

Eines Morgens wachte Anjaneya mit einem intensiven Hungergefühl auf und trat vor seine Hütte, um etwas zu essen zu finden. Da erblickte er die Sonne, die sich am östlichen Himmelsrand über dem Wald erhob. Staunend betrachtete er die rot leuchtende Kugel über den Bäumen, die aussah wie eine reife, saftige Frucht. Sie weckte Anjaneyas Neugier. Wie würde diese rot leuchtende Frucht wohl schmecken, fragte er sich? Wie eine Mango? Wie eine saftige Wassermelone? Weil er immer hungriger wurde, beschloss er, loszuziehen und es selbst herauszufinden.

Völlig auf sein Ziel, auf die riesige rote Frucht, fixiert, sprang er hoch in die Lüfte. Er erhob sich weit in den Himmel und flog mit großer Geschwindigkeit auf die Sonne zu. Unter ihm leuchteten Berge und Flüsse, Wälder und Städte im frühmorgendlichen Sonnenlicht und wurden kleiner und kleiner, je höher er stieg. Anjaneya nahm weder Notiz von der Welt unter sich noch vom gewaltigen Anblick des Himmels um sich herum. Er hatte nur Augen für die Sonne, die er für eine Frucht hielt.

Surya, der Sonnengott, blickte verwundert und etwas besorgt auf dieses Affenkind, welches mit großer Geschwindigkeit auf ihn zukam.

„Indra“, schrie er zum König des Himmels, „ich brauche deine Hilfe!“

Indra, der gerade friedlich in seinen Gärten spazieren ging, hörte Suryas Hilferuf und wurde neugierig: „Welche Hilfe könnte Surya wohl benötigen?“, dachte er. „Er kann doch alles, was ihm nahe kommt, verbrennen.“ So rief er sein Reittier, den großen weißen Elefant Airavata, zu sich, bestieg es und flog Richtung Sonne.

Voller Erstaunen darüber, dass ein Affenkind die Absicht hatte, die Sonne vom Himmel zu pflücken, rief Indra laut: „Halt! Wer bist du? Und was denkst du, was du da machst?“

Anjaneya setzte seinen Flug Richtung Sonne unbeirrt mit dem Kopf voran fort und rief: „Ich bin Anjaneya, der Sohn von Kesari und Anjana. Und ich will diese wunderschöne, goldene Frucht essen.“

Im ersten Moment amüsiert erwiderte Indra: „Was meinst du? Das ist doch keine Frucht! Das ist Surya, der alles Licht und Leben auf diese Erde bringt. Kehre sofort in dein Zuhause auf der Erde zurück.“

Vollkommen auf sein Ziel fixiert ignorierte Anjaneya Indra und streckte die Hände der Sonne entgegen. Die Hitze konnte ihm nichts anhaben. Nun wurde Indra besorgt. Das Gleichgewicht des Himmels war in Gefahr. Ohne Bedenken schleuderte er seinen großen Donnerkeil Vajra unmittelbar auf Anjaneya und traf ihn damit am Kiefer. Anjaneya begann zu trudeln und verlor von der Kraft des Schlages das Bewusstsein. Er wirbelte tiefer, tiefer und noch tiefer auf die Erde, landete auf dem Wüstenboden und blieb ohnmächtig dort liegen.

Einer Eingebung folgend begab sich Vayu, der Herrscher des Windes, in die Wüste und fand nach kurzem das verletzte Kind. Sofort erkannte er das unverkennbare Zeichen Indras, welches der Donnerkeil auf Anjaneyas Gesicht hinterlassen hatte. Er ballte er seine Faust Richtung Himmel und rief voller Wut: „Indra, ich erkenne deine Spur auf dem Kinn dieses Jungen. Wie kannst du es nur wagen, mein geliebtes Kind anzugreifen? Weißt du denn nicht, wer das ist? Ich werde diese Erde verlassen und nie mehr wieder zurückkehren!“

Weinend nahm Vayu behutsam die schlaffe Gestalt Anjaneyas in seine Arme. Er rief jeden Hauch und Luftstrom zu sich und flog nach Patalaloka, dem Reich unter der Erde. Dort bereitete er aus Blättern und weichem Gras ein Bett, bettete Anjaneya darauf, hielt seine Hand und sang heilende Gesänge.

Kaum war Vayu fort, regte sich auf der Erde kein Lüftchen mehr. Kein Blätterrascheln auf den Bäumen. Kein Wehen in den Reisfeldern. Kein Wasserkräuseln auf den Flüssen und Seen. Die Luft war stickig und abgestanden. Es gab weder Regen noch Wolken. Die Pflanzen verdorrten. Feuer flackerte kurz auf und verlösch wieder. Die Tiere legten sich da zu Boden, wo sie gerade waren, zu erschöpft, um zu fressen. Die Menschen rangen nach Luft.

Beunruhigt beobachtete Brahma, der Schöpfer, die Lage auf der Erde. Er rief alle Götter zu einer Versammlung zusammen: Vishnu, den Beschützer und Erhalter, Surya, den Herrscher der Sonne, und Indra den Herrscher des Himmels.

„Indra, du hast vorschnell gehandelt“, sagte er mit Nachdruck. „Du hättest ihm gut zureden können anstatt Gewalt anzuwenden. Er ist noch ein Kind!“

„Ja, und er hat eine wichtige Aufgabe zu erfüllen“, sagte Vishnu. „In diesem Weltzeitalter bin ich als Rama, der Prinz von Ayodhya, auf die Welt gekommen. Dieses Kind wird mir bei meinem Auftrag helfen, wieder Licht auf die Erde zu bringen.“

Noch einmal sprach Brahma: „Lasst uns zu Vayu gehen. Indra kann mit ihm Frieden schließen und wir alle können dem göttlichen Kind unseren Segen schenken.“

In Gedankenschnelle standen Brahma und die Götter vor der Höhle in Patalaloka, in der Vayu mit Anjaneya saß.

„Oh großer Herrscher des Windes, wir sind mit der Absicht gekommen, alles wiedergutzumachen und bitten dich eindringlich, der Erde deinen Segen wieder zu gewähren. Bitte lass mich das Kind heilen!“, sagte Brahma voller Gefühl.

Mit tränenüberströmtem Gesicht kam Vayu aus der Höhle und sah die

Versammlung misstrauisch an.

„Es tut mir so leid, dass ich das Kind angegriffen habe“, sagte Indra aus vollem Herzen.

Vayu blickte Indra ohne zu sprechen ernst an. Mit einem leichten Kopfnicken gab er zu verstehen, dass sie eintreten dürften.

Brahma stand zu Füßen des bewusstlosen Kindes, hielt seine gewaltigen Arme über ihn, umhüllte ihn mit seinen Kräften und sprach: „Vom heutigen Tage an wird dich keine Waffe jemals mehr verletzen. Dein Körper wird so stark und unverwundbar wie der Donnerkeil sein. Zudem wirst du die Fähigkeit haben, die Gestalt deines Körpers beliebig zu verändern und mit Leichtigkeit an jeden Ort zu reisen, den du dir wünschst.“

Anjaneya öffnete die Augen, richtete sich auf und blickte neugierig in die Runde. Sein Körper war kräftiger als je zuvor, aber an seinem Kiefer konnte man immer noch die Spur von Indras Donnerkeil erkennen.

Brahma lächelt ihn liebevoll an und sagte: „Du wirst von nun an als Shri Hanuman bekannt sein, der mit dem gebrochenen Kiefer.“

„Shri Hanuman“, sagte Vayu lächelnd. „Das ist ein guter Name.“

„Es tut mir leid, dass ich dich getroffen habe“, sagte Indra. „Vom heutigen Tage an wirst du so lange leben, wie es dir gefällt. Du bist von nun an *chiranjiva*, unsterblich.“

Dann trat Vishnu auf das Kind zu, berührte es sanft am Herzen und entzündete dabei eine Flamme, die niemals ausgehen würde. „Du wirst ein großer Anhänger Gottes sein“, sagte er liebevoll.

Als letzter trat Surya vor, fasste Hanumans Hände und sprach: „Du bist jung, Hanuman, und musst noch viel lernen. Ich werde dein Lehrer sein. Ich werde dir all mein Wissen und meine Weisheit weitergeben.“

„Vielen Dank, Surya. Bitte verzeih mir. Ich hielt dich, das große Licht dieser Erde, irrtümlich für eine Frucht. Es wird mir eine Ehre sein, dein Schüler zu sein, und ich kann es kaum erwarten, mir dein Wissen einzuverleiben“, sagte Hanuman mit verschmitztem Lächeln.

Alle lachten. „Ich danke euch, ihr großen Götter, für eure Segenswünsche“, sagte Vayu. „Lasst uns zur Erde zurückkehren und sie nähren. Ich lade euch alle zu einem großen Freudenfest ein.“

Schnell wie der Wind kehrten die Götter und Shri Hanuman in den Wald zurück. Anjana und Kesari waren überglücklich, ihren Sohn wiederzusehen. Als die Sonne am westlichen Himmel unterging und allen Gesichtern ein goldenes Leuchten verlieh, erfreuten sich alle an einem Festmahl aus süßen Früchten, Nektar, reifen Nüssen und Samen.

Am nächsten Tag begann Shri Hanuman unter der Führung von Surya seine Reise zur Weisheit. Jeden Tag wurde er stärker und weiser. Bald schon würde er soweit sein, sein Schicksal zu erfüllen und Rama zu dienen.

Das Ramayana ist ein episches Gedicht und wurde vom Weisen Valmiki verfasst. Es erzählt die Geschichte von Rama, einer Inkarnation Vishnus. Zusammen mit dem Mahabharata ist es eines der größten Werke der indischen Literatur.